



Singakademie Potsdam

Sonntag, 16. März 2008, 19 Uhr
Nikolaisaal Potsdam

Antonín Dvořák **Stabat mater** opus 58

Anita Bader, Sopran
Gabriela Popescu, Alt
Manfred Wulfert, Tenor
Bernd Hofmann, Bass

Sinfonischer Chor der Singakademie Potsdam

Deutsches Filmorchester Babelsberg
Sigrid Schmalz, Orgel

Leitung: Edgar Hykel



Die Singakademie Potsdam sieht sich in ihrem konzeptionellen und künstlerischen Anliegen in der Tradition einer Vereinigung zur Pflege des Chorgesangs, wie sie erstmals 1791 von Karl-Friedrich Fasch als Singe-Academie in Berlin gegründet wurde. Sie entstand aus dem 1952 gegründeten Madrigalkreis des Städtischen Chores Potsdam, der 1969 in Anerkennung seiner Leistungen den Titel „Singakademie der Stadt Potsdam“ erhielt. Seitdem liegt neben der chorsinfonischen Arbeit und der Pflege des A-cappella-Gesangs das besondere Augenmerk auf einer kontinuierlichen Kinder- und Jugendchorförderung. Das Spektrum des Repertoires reicht von klassischen Chorwerken bis hin zur Musik des 20. Jahrhunderts. Die Chöre der Singakademie sind ein wichtiger Bestandteil des Potsdamer Kulturlebens. Sie gestalten jährlich viele Konzerte und Auftritte. 1993 ging die Singakademie Potsdam in freie Trägerschaft über.

Die Singakademie ist Mitglied des Verbandes Deutscher Konzertchöre.

Antonín Dvořák (1841 – 1904)
Stabat mater
opus 58

- | | | |
|-------|--|------------------------------------|
| I. | Quartett und Chor.
<i>Stabat mater dolorosa</i> | Andante con moto |
| II. | Quartett.
<i>Quis est homo, qui non fleret</i> | Andante sostenuto |
| III. | Chor.
<i>Eia mater, fons amoris</i> | Andante con moto |
| IV. | Bass-Solo und Chor.
<i>Fac ut ardeat cor meum</i> | Largo |
| V. | Chor.
<i>Tui nati vulnerati</i> | Andante con moto, quasi Allegretto |
| VI. | Tenor-Solo und Chor.
<i>Fac me vere tecum flere</i> | Andante con moto |
| VII. | Chor.
<i>Virgo virginum praeclara</i> | Largo |
| VIII. | Duett.
<i>Fac ut portem Christi mortem</i> | Larghetto |
| IX. | Alt-Solo.
<i>Inflammatum et accensum</i> | Andante maestoso |
| X. | Quartett und Chor.
<i>Quando corpus morietur</i> | Andante con moto |

Aufführungsdauer ca. 90 Minuten

– keine Pause –

Antonín Dvořák, der vielseitige tschechische Orchestermusiker, Hochschullehrer und Komponist gilt – gemeinsam mit Bedřich Smetana – als Begründer der national-tschechischen Musik. Dvořáks einfallsreiche, mitreißende Kompositionen zeugen von großer Heimatliebe, Naturverbundenheit und tiefer Religiosität genauso wie von seiner Lebensfreude. Er schuf ein breites Spektrum eindrucksvoller Werke verschiedenster Genre. Darunter sind auch Oratorien von enormer Gefühlskraft, wie das „Requiem“ – und sein „Stabat mater“, das sicherlich bekannteste und meist gespielte geistliche Werk Dvořáks.

„Mater dolorosa“ Maria, die trauernde Mutter Jesu, ist eine der zentralen Gestalten des christlichen Glaubens. Zahllose Mariendarstellungen – sowohl der bildenden Kunst als auch der Musik – schildern den Schmerz und das Leiden der Gottesmutter, die den Tod ihres Sohnes am Kreuz erleben musste. Antonín Dvořák nahm sich 1876 des Themas an als eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit dem Tod, sicherlich auch unter dem Eindruck familiärer Schicksalsschläge. Die ersten musikalischen Skizzen zu diesem Werk entstanden nach dem Tod seiner Tochter Josefa im Jahr 1876. Schon ein Jahr später starben von seinen insgesamt neun Kindern auch die elf Monate alte Tochter Ružena und wenige Tage nach ihr der gerade dreijährige Otokar. Nach mehr als einjähriger Unterbrechung arbeitete Dvořák weiter an diesem Werk und vollendete im November 1877 die Partitur. Es entstand ein emotional sehr aufwühlendes Werk voller Verzweiflung, Anklage und tiefster Traurigkeit. Vokaler Glanz wird von Solisten und Chor verbreitet, das große Orchester spielt in ganz verschiedenen Klangfarben und enorm variiertes Dynamik.

Auf Empfehlung von Johannes Brahms wurde das „Stabat mater“ im Musikverlag Fritz Simrock in Bonn als Opus 58 verlegt. Der Druck erschien im Herbst des Jahres 1881. Dvořák war zwar durch seine musikalische Ausbildung von der Kirchenmusik stark geprägt und war zeitlebens ein religiöser Mensch – sein „Stabat mater“ ist jedoch kein liturgisches Werk, sondern für den Konzertsaal komponiert. Es wurde am Vorabend des Heiligen Abends 1880 in Prag beim Jahreskonzert des Verbandes der Musikkünstler uraufgeführt. Dieser Aufführung folgten zahlreiche Konzerte in ganz Europa und auch in Amerika, die ihm weltweite Anerkennung brachten.

Der Text des Stabat mater (nach dem lateinischen Stabat mater dolorosa – Es stand die Mutter schmerzerfüllt) ist ein Gedicht, in dem der Schmerz der Mutter um den gekreuzigten Sohn besungen wird. Es entstand zwischen 1200 und 1400. Der Verfasser steht nicht zweifelsfrei fest. Der Text bekam jedoch schon bald nach seiner Entstehung große Popularität. Er wurde am Fest der Sieben Schmerzen Mariä (15. September) und in Passionsgottesdiensten gebetet oder in einfacher melodischer Form gesungen. Nach einem Verbot durch das Konzil von Trient wurde das Stabat mater erst 1727 offiziell in das Messbuch der katholischen Kirche aufgenommen und gehört seitdem zur katholischen Liturgie.

Der ersten uns bekannten mehrstimmigen Vertonung von 1480 folgten zahllose weitere z.B. von Orlando di Lasso, Palestrina, Scarlatti, Vivaldi, Pergolesi, Haydn, Rossini, Verdi und Kodály bis zu Szymanowski, Poulenc, Penderecki und Coulais – um nur einige der bekanntesten zu nennen.

Kornelia Auras

I. Quartett und Chor.

Stabat mater dolorosa
iuxta crucem lacrimosa,
dum pendeat filius.

Es stand die Mutter voll Kummer
beim Kreuz, tränenreich,
während (dort) hing (ihr) Sohn.

Cuius animam gementem,
contristatam et dolentem
pertransivit gladius.

Ihre klagende Seele,
betrübt und schmerzvoll,
durchbohrte ein Schwert.

O quam tristis et afflicta
fuit illa benedicta
mater unigeniti.

Oh, wie traurig und niedergeschlagen
war jene gesegnete
Mutter des Einziggeborenen,

Quae maerebat et dolebat,
pia mater, dum videbat
nati poenas incliti.

welche wehklagte und litt,
die fromme Mutter, als sie sah
die Qualen (ihres) gepriesenen Sohnes.

II. Quartett.

Quis est homo, qui non fleret,
matrem Christi si videret
in tanto supplicio?

Wer ist der Mensch, der nicht weinen würde,
wenn er die Mutter Christi sieht
in so großer Verzweiflung?

Quis non posset contristari,
Christi matrem contemplari
dolentem cum filio?

Wer könnte nicht mittrauern,
Christi Mutter zu erblicken,
wie sie leidet mit dem Sohn?

Pro peccatis suae gentis
Jesum vidit in tormentis
et flagellis subditum,

Für die Sünden seines Volkes,
Jesus sah sie in den Foltern,
und den Geißeln unterworfen,

Vidit suum dulcem natum
moriendo desolatum
dum emisit spiritum.

sah ihren süßen Sohn
sterbend verlassen/ohne Trost,
da er aushauchte (seinen) Geist.

III. Chor.

Eia mater, fons amoris,
me sentire vim doloris
fac, ut tecum lugeam.

Ach, Mutter, Quelle der Liebe,
mich lass fühlen die Gewalt des Schmerzes,
damit ich mit dir trauere.

IV. Bass-Solo und Chor.

Fac, ut ardeat cor meum
in amando Christum Deum
ut sibi conplaceam.

Mach, dass brenne mein Herz
in Liebe zu Christus, (meinem) Gott,
damit ich ihm gefalle.

Sancta Mater, istud agas,
crucifixi fige plagas
cordi meo valide.

Heilige Mutter, dieses mache,
des Gekreuzigten Wunden präge
in meinem Herzen fest ein.

V. Chor.

Tui nati vulnerati,
tam dignati pro me pati
poenas mecum divide.

Die Qualen deines verwundeten Sohnes,
doch würdig, für mich zu leiden:
mit mir teile (sie).

VI. Tenor-Solo und Chor.

Fac me vere tecum flere,
crucifixo condolere,
donec ego vixero.

Lass mich wahrhaft mit dir weinen,
mit dem Gekreuzigten mitleiden,
solange ich leben werde.

luxta crucem tecum stare
et me tecum sociare
in planctu desidero.

Beim Kreuz mit dir zu stehen,
und mich dir zuzugesellen
im Klagen, (das) ersehne ich.

VII. Chor.

Virgo virginum praeclara,
mihi iam non sis amara,
fac me tecum plangere.

(Oh, du) Jungfrau, der Jungfrauen strahlendste,
(mit) mir sei doch nicht grausam,
lass mich mit dir klagen.

VIII. Duett.

Fac, ut portem Christi mortem,
passionis fac consortem
et plagas recolere.

Lass mich tragen Christi Tod,
lass (mich seines) Leidens Teilhaber (sein),
und (an seine) Wunden denken.

Fac me plagis vulnerari
(Fac me) cruce hac inebriari
ob amorem filii.

Lass mich durch (seine) Wunden verwundet,
durch dieses Kreuz trunken werden
von der Liebe zu (deinem) Sohn.

IX. Alt-Solo.

Inflammatum et accensum
per te, virgo, sim defensum
in die iudicii.

Entflammt und entzündet
durch dich, Jungfrau, sei ich geschützt
am Tag des Gerichts.

Fac me cruce custodiri,
morte Christi praemuniri,
confoveri gratia.

Lass mich durch das Kreuz behütet,
durch den Tod Christi beschützt,
begünstigt durch die Gnade sein.

X. Quartett und Chor.

Quando corpus morietur,
Fac, ut animae donetur
paradisi gloria.

Wenn (unser) Leib sterben wird,
mach, dass der Seele gegeben werde
des Paradieses Herrlichkeit.

Amen.

Wahrlich.

Anita Bader, Sopran

Die aus Mühldorf am Inn stammende Sopranistin Anita Bader begann ihren musikalischen Werdegang an der Hochschule für Musik München bei Rita Hirner-Lill. Nach intensiver Ausbildung bei Astrid Varnay, Sabine Hass und Claes H. Ahnsjö arbeitet sie seit 2003 mit dem Münchner Gesangspädagogen Heinrich Lüneburg zusammen. Nach Gastspielen an der Bayerischen Staatsoper München, bei den Bregenzer Festspielen und an der Academia di Santa Cecilia Rom war sie von 1994 bis 1998 am Ulmer Theater engagiert. Mit der Dresdner Staatskapelle unternahm sie 1995 unter der Leitung von Giuseppe Sinopoli eine Fernost-Tournee. Seit 1998 gehört sie zum Solistenensemble des Theaters Magdeburg und hat hier viele bedeutende Rollen des Opernrepertoires mit großem Erfolg gesungen, so z.B. die Marschallin („Rosenkavalier“), Elsa („Lohengrin“), Sieglinde („Walküre“), Senta („Holländer“), Leonore („Fidelio“), Elisabeth („Don Carlos“), Elisabeth („Tannhäuser“) Desdemona („Otello“), Leonora („Trovatore“), Abigaille („Nabucco“) sowie die Titelpartien in „Ariadne auf Naxos“, „Tosca“ und „Aida“, womit sie 2003 an der Japan-Tournee des Theaters Magdeburg teilnahm. Am Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz sang sie 2002 die Isabella in Wagners „Liebesverbot“ und 2003/04 die Leonore in der Urfassung von Beethovens „Fidelio“. Mit dieser Partie war sie als Cover auch am Teatro Comunale di Bologna engagiert. Im Juni/Juli 2007 debütierte sie an der Oper Frankfurt mit der „Tannhäuser“-Elisabeth unter der Leitung von Johannes Debus. In der Spielzeit 2007/08 ist sie an der Oper Magdeburg unter anderem mit der Elettra („Idomeneo“) und der Katerina Ismailova („Lady Macbeth von Mzensk“) zu hören.

Gabriela Popescu, Alt

Gabriela Popescu, gebürtige Rumänin, wurde schon früh durch solistische Auftritte im Genre der Folklore in ihrem Heimatland als Kinderstar bekannt. Sie studierte Gesang am Konservatorium Bukarest bei Prof. Arta Florescu, gefördert durch Stipendien aus Bayreuth und Florenz. Auf der Opernbühne profilierte sie sich von 1988 bis 1992 am Opernhaus Magdeburg. 1992 errang sie den ersten Preis beim „Robert-Stolz-Wettbewerb“ in Hamburg. Innerhalb von nur drei Spielzeiten zwischen 2000 und 2003 debütierte die Mezzosopranistin an der Volksoper Wien, der Grand Opera Paris, der Hamburgischen Staatsoper, dem Théâtre de la Monnaie in Brüssel und dem Théâtre du Capitole in Toulouse. Mit großem Erfolg sang sie dort wie auch an anderen Häusern Partien wie die Fenena in „Nabucco“, die Guilietta in „Hoffmanns Erzählungen“, die Titelpartie in „Carmen“, die Zita in „Gianni Schicci“ und die Olga in „Eugen Onegin“. An der National Opera Bukarest gab sie die Amneris in „Aida“ ebenso wie die Delila in „Samson et Delila“ und die Azucena in „Il Travatore“. Zu ihren bedeutendsten Projekten 2003 gehörten Aufführungen von Giuseppe Verdis „Aida“ (Amneris) im Bunkamura-Saal Tokio und der Festival-Hall Osaka. Daran schlossen sich 2005 und 2006 Operaufführungen in Südkorea an. Als Konzertsängerin wirkte sie u.a. 2002 und 2003 beim „Verdi Classic Open Air“ auf dem Berliner Gendarmenmarkt mit. Das Bukarester Publikum konnte sie im Athenaeum zusammen mit dem George Enescu Philharmonic Orchestra in Verdis „Requiem“ hören. Weitere Gastspiele führten sie u.a. an Opernhäuser in Südfrankreich, Spanien, Norwegen und der Schweiz.

Manfred Wulfert, Tenor

Der Tenor Manfred Wulfert wurde in Gelsenkirchen geboren. Bereits im Alter von zehn Jahren begann er seine musikalische Ausbildung zunächst auf der klassischen Gitarre, auf der er es bis zur Konzertreife brachte. Daran schloss sich eine Gesangsausbildung bei verschiedenen Lehrern, zuletzt in Bayreuth bei Manfred Jung an. Seit 1989 widmete er sich hauptsächlich dem Konzertfach, das ihn in den folgenden Jahren mit umfangreichem Repertoire durch alle größeren Städte Deutschlands sowie auf Konzerttourneen ins europäische Ausland und nach Japan führte. Sein Konzertrepertoire umfasst mehr als 40 Partien in Oratorien und Messen. Daneben studierte er erste Opern- und Operettenpartien und sang diese als Gast an verschiedenen Opernhäusern Deutschlands. 1995 wurde ihm ein Engagement am Theater Magdeburg angeboten, das bis heute fortbesteht. In den ersten Jahren sang er dort vorwiegend die großen Partien des Spieltenor-Fachs, so z.B. den David in den „Meistersinger von Nürnberg“, den Pedrillo in Mozarts „Entführung“ und den Jaquino im „Fidelio“. 1998 erfolgte ein erster Farbwechsel zum jugendlichen Helden Tenor. Er sang u.a. den Don Jose in Bizets „Carmen“, Max in Webers „Freischütz“, Hans in der „Verkauften Braut“, Erik im „Fliegenden Holländer“ und Hoffmann in „Hoffmanns Erzählungen“. Inzwischen erweitert er sein Repertoire um Partien des Helden Tenors und des schweren Charakterfachs. Hier sind in den letzten Jahren vor allem der Tannhäuser sowie der Bacchus in „Adriane“ und der Herodes in „Salome“ von R. Strauss zu nennen. Daneben singt er auch die großen Tenorpartien der klassischen Operette und war mit vielen der o.g. Partien Gast an Opernhäusern in ganz Deutschland.

Bernd Hofmann, Bass

wurde in Schorndorf bei Stuttgart geboren und studierte bei Prof. Ralf Döring und Kammersänger Walter Berry an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Seine ersten Auftritte hatte er noch während des Studiums an kleineren Bühnen. Im Rahmen einer Tournee der Jungen Oper Wien wirkte er als Don Alfonso in Aufführungen von Mozarts „Cosi fan tutte“ u.a. auch in Kairo und Alexandria mit. Es folgten Auftritte bei verschiedenen Festivals und am E. T. A. Hoffmann-Theater in Bamberg. Bernd Hofmann gewann 1996 den Mozartfest-Wettbewerb in Würzburg, errang beim 6. Meistersängerwettbewerb 1997 in Nürnberg den 2. Preis und trat beim Podium Junger Solisten des Südwestfunks auf. 1997 wurde er Mitglied des Würzburger Opernensembles und wechselte 1998/99 an das Staatstheater Nürnberg, wo er in den großen Rollen seines Fachs zu hören ist. Bernd Hofmann ist auch ein vielbeschäftigter Konzert- und Oratoriensänger. Er war u.a. zu hören in Brahms' „Ein deutsches Requiem“, Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“, in Bachs „h-moll-Messe“ und „Johannespassion“, Mozarts „Requiem“, Franz Schmidts „Buch mit sieben Siegeln“ und Beethovens 9. Sinfonie sowie in Verdis „Messa da Requiem“. Im Sommer 1999 debütierte er bei den Salzburger Festspielen in Ferruccio Busonis „Doktor Faust“ unter Kent Nagano sowie in Verdis „Don Carlo“ unter Lorin Maazel. Es folgten weitere Engagements in Salzburg bei den Festspielen 2001 und den Osterfestspielen 2002 in Richard Wagners „Parsifal“ unter Claudio Abbado in der Regie von Peter Stein. Gastverträge führten ihn an Bühnen des In- und Auslands, wie die Staatsoper Unter den Linden Berlin und die Grazer Oper sowie zu internationalen Festspielen.

Deutsches Filmorchester Babelsberg

Es gibt viele Erklärungen dafür, warum der 100 Jahre junge Film schon immer untrennbar mit dem Ausdrucksmittel der Musik verbunden war und ist. Tatsache bleibt, dass bereits 1918 die UFA-Studios in Babelsberg das erste Filmorchester in Deutschland gründeten und es wegen der Einführung des Tonfilms 1932 modifizierten. Fast unbeschadet überstand dieses Orchester die Zeit des Zweiten Weltkrieges und konnte somit bereits 1946 seine Arbeit unter dem neuen Dach der DEFA fortsetzen. Bis 1989 wurden dort alle Spiel- und Fernsehfilmproduktionen von und mit dem DEFA-Sinfonieorchester eingespielt. Mit dem Verkauf und der damit verbundenen Umstrukturierung der DEFA-Studios waren das Orchester und seine Musiker zwischenzeitlich integrierter Teil der Brandenburgischen Philharmonie Potsdam bis es 1993, gemeinsam mit den Musikern des RBT-Orchesters Berlin, sich in seiner jetzigen Form und unter dem neuen Namen Deutsches Filmorchester Babelsberg wieder gründete. Nach mehr als einem Jahrzehnt kann das Orchester auf eine Vielzahl von Produktionen, Konzerten und Tourneen verweisen. 220 nationale und internationale Filmmusikproduktionen wurden in den eigenen Studios produziert und eingespielt. Darüber hinaus war das Ensemble an 60 CD-Produktionen beteiligt. Neben den rund 750 Konzerten im In- und Ausland sowie 50 Fernsehshows und Galas gelang es dem Orchester, eine Renaissance der sogenannten Film-Live-Konzerte, also Stummfilmdarbietungen mit orchestraler Livebegleitung, international umzusetzen. Prominentester Aufführungsort war 1996 die Academy of Motion Pictures and Sciences in Los Angeles. Diesen medien- und kulturpolitischen Aspekt würdigte die Berliner Zeitung mit ihrem Kritikerpreis. Viele Jahre lang hatte das Orchester sein Domizil im Berliner Funkhaus Nalepastraße. Im Jahr 2007 konnte es zu seinen Wurzeln zurückkehren und bezog die modernisierten Proben- und Aufnahmenräume auf dem Studiogelände Babelsberg.

Edgar Hykel

Seit Anfang 2003 ist Edgar Hykel der künstlerische Leiter der Singakademie Potsdam. Bereits seit dem Studium an der Berliner Musikhochschule Hanns Eisler (Chorleitung bei Horst Müller) ist er mit der Singakademie Potsdam eng verbunden. Schon als Student war er Assistent und Korrepetitor und begleitete den Chor auf Konzertreisen. Nach dem Studium führte ihn sein Weg über das Theater Neustrelitz (Kapellmeister) an das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin, wo er als Chordirektor im Jahr 1977 die Schweriner Singakademie ins Leben rief. Von 1990 bis 1997 war er ebenfalls Chordirektor an der Staatsoper Hannover mit Lehrauftrag an der dortigen Musikhochschule. Von 1997 bis 2000 folgte ein gleichartiges Engagement an das Theater der Stadt Augsburg. Im Jahre 2000 übernahm Edgar Hykel die Leitung des Chors am Theater der Landeshauptstadt Magdeburg. An der dortigen Universität übte er einen Lehrauftrag für Chor- und Ensembleleitung aus. Seit der Spielzeit 2004/05 hat Edgar Hykel die Position des Chordirektors am Staatstheater Nürnberg inne und ist dennoch der Singakademie Potsdam treu geblieben. Neben den klassischen Werken der Chorsinfonik dirigiert er auch Opernvorstellungen an den genannten Theatern.

Singakademie Potsdam e.V.
Mitglied im Verband Deutscher Konzertchöre

Nächste Konzertvorhaben	Mittwoch, 16.04.2008 10.00 Uhr Nikolaisaal	Musik macht Schule: Der Spatzenchor der Singakademie lädt Grundschulchöre Potsdamer Schulen zum gemeinsamen Musizieren ein Leitung: Konstanze Lübeck
	Samstag, 28.06.2008 16.00 Uhr Sternkirche	Frühlingskonzert des Kinder- und Jugendchores der Singakademie Leitung: Konstanze Lübeck
	Sonntag, 12.10.2008 19.00 Uhr Nikolaisaal	Giuseppe Verdi „Messa da Requiem“ Sinfonischer Chor der Singakademie Leitung: Edgar Hykel

Verein	Vorsitzende	Rita Kampe
	Künstlerischer Leiter	Edgar Hykel
	Geschäftsführerin	Kornelia Auraß

Kontakt	Singakademie Potsdam e.V. Wilhelm-Staab-Str. 10/11 14467 Potsdam	Tel./Fax	0331 / 2706 450
		e-mail	singakademiepdm@aol.com
		Internet	www.singakademie-potsdam.de

Chöre und Proben	Sinfonischer Chor Leitung: Edgar Hykel Chorassistenz: Jens Bauditz	dienstags	18.45 – 21.15 Uhr	Probensaal im Nikolaisaal
	Spatzenchor Leitung: Konstanze Lübeck	dienstags	15.00 – 16.00 Uhr	Gerhart-Hauptmann-Schule
	Kinder- und Jugendchor Leitung: Konstanze Lübeck	dienstags	16.45 – 18.45 Uhr	Probensaal im Nikolaisaal
	Jugendkammerchor Leitung: Astrid Raab	donnerstags	18.00 – 19.30 Uhr	Kempff-Raum im Nikolaisaal

**Die Singakademie Potsdam dankt dem Kulturred der Stadt Potsdam
für die anteilige Förderung ihrer Arbeit.**

IMPRESSUM

Herausgeber: © Singakademie Potsdam e.V.
Redaktion: Kornelia Auraß
Layout: Michael Flechsig



**Freundeskreis
der Singakademie
Potsdam e.V.**

Zur Unterstützung und Förderung der chorsinfonischen und künstlerischen Arbeit der Singakademie Potsdam e.V. wurde im Jahr 2001 der „Freundeskreis der Singakademie Potsdam e.V.“ gegründet.

Vorsitzender und Ansprechpartner:
Hans-Joachim Lüdeke, Tel: 0331 / 612 267

Helfen Sie uns durch Mitgliedschaft, Spenden und Sponsoring.
Beitrittserklärungen erhalten Sie am Informationsstand.

Unser Spendenkonto bei der MBS Potsdam: 350 300 6167 BLZ: 160 500 00